Abb. 10

Oval, auf dem der Name steht, wird von einer Hand in Spitzenmanschette gehalten — zeigt die Karte der Gräfin Justine von Rosenberg, die 1791 starb.* Eine besondere Gruppe innerhalb dieser einfachen Gattung bilden die Karten, wo die ganze Verzierung in kalligraphischen Schnörkeln besteht, die vom Namen ausgehen: hierfür läßt sich bis jetzt kein französisches oder italienisches Vorbild nachweisen. Die älteste der Sammlung stammt von einem Fürsten Philipp Joseph Liechtenstein, der 1802 als Oberstleutnant des Dragonerregimentes Waldeck starb (Abb. 2). Dieselbe Form wählte, wohl nicht viel später, ein Graf Enzenberg sowie der Direktor des Wiener Taubstummeninstituts O. May, der 1820 starb,** endlich der berühmte Komponist Lanner (Abb. 3). Auch eine Karte französischer Provenienz gehört in diese Gruppe, dürfte aber wesentlich jünger sein als die vorigen (von einem Richard De Lédans, „ancien Lieutenant colonel, Paris, Rue du gros chenet"). Nichts als einen schräggestellten weißen Schild mit dem gestochenen Namen

Abb. 11

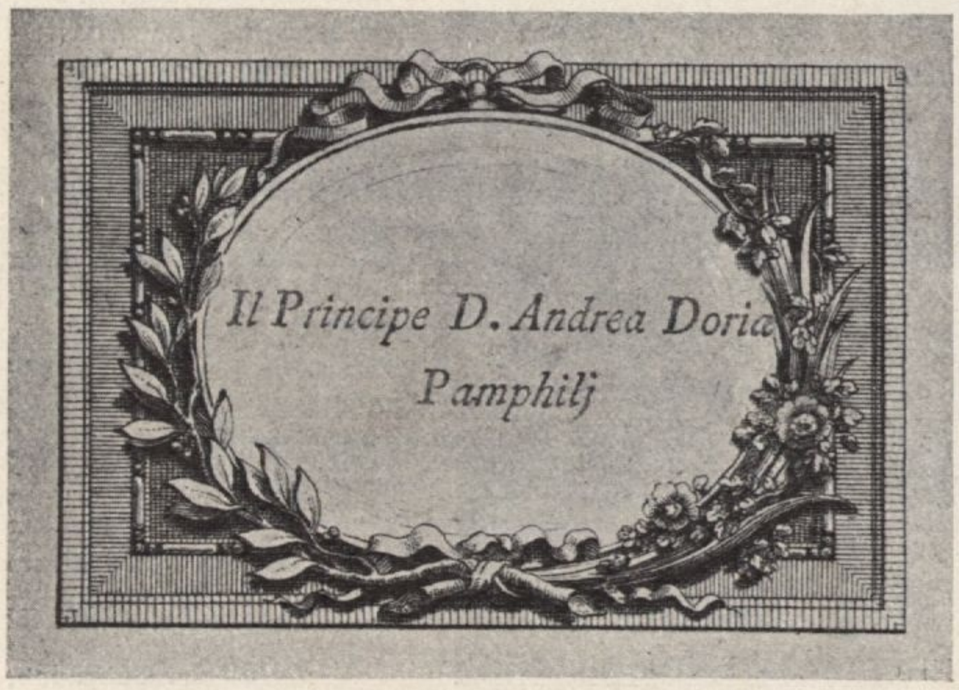

Abb. 12

zuzeichnen, nicht immer aus Sparsamkeit zu erklären ist, sondern diesen damit ein persönlicheres Gepräge gegeben werden sollte, hat schon Pazaurek bemerkt. Auch die eigens für den Besitzer bestellten Karten lassen oft den Raum für den Namen frei.

* Sie dürfte italienischen Ursprungs sein; die Gräfin, in Venedig geboren, in Padua verstorben, war die Gemahlin des kaiserlichen Botschafters bei der Republik des heiligen Markus. Wurzbachs Lexikon, XXVII, 11, 78.

** Wurzbach, XVII, 170.